

der entgegengestreckten schmalen Hand.

„Danke“, sagte Jola Jalo.

„Bitte!“ sagte Uli Feller.

Da erkannte ihn Rimes.

„Uli“, schrie er begeistert und wollte Jola mit dem pantenten Jungen bekannt machen.

Aber er kam nicht dazu, mehr zu sagen als eben „Uli“, denn Uli sagte hastig „Guten Tag!“ war schon zur Tür heraus und sprang ab.

Beim nächsten Postamt gab er seinen Brief nach Hamburg auf. Er änderte nichts mehr am Text.

„Das war Uli Feller!“ erklärte Rimes.

„So“, sagte Jola Jalo ohne jede Spur von Begeisterung.

„Gar nicht ‚so‘“, meinte der Besitzer des „Gamin“ entgeistert, „Sie wissen gar nicht, daß dieser nette Kerl eine gewisse Rolle in Ihrem Leben gespielt hat!“

„In meinem Leben?“

„Jawohl, meine Tochter! Das ist doch Uli Feller, der Mann, der damals in Berlin im Poststadion den Elfer gehalten hat, bei dem ich Ihnen versprochen hatte, Sie zu engagieren!“

„Ach so“, sagte Jola nicht ohne Schärfe, „Sie wollen sagen, daß dies einer von den Burschen ist, deren verrücktes Hinundherlaufen auf unschuldigem, grünem Gras Sie so kopflos gemacht hat, daß Sie die Chance, mich zu engagieren, fast versäumt hätten!“

Etwas milder fügte sie dann noch die Worte hinzu:

„Hübscher Junge übrigens!“

VII.

Die Meisterschaft der Wiener

ersten Fußballiga war in das entscheidende Stadium getreten.

Das bedeutete soviel wie leichter, unsichtbar über einer ganzen Stadt schwebender Geistesnebel.

Wenn man harmlos aussehende Wiener Bürger mit der Frage nach dem Befinden der Mama überraschte, antworteten sie freudestrahlend:

„Danke, vier zu eins gewonnen!“

Wenn man auf einen Taxichauffeur zutrat und ihm „Floridsdorf“ zurief, weil man nach Floridsdorf fahren wollte, ging ein böser Zug über sein Gesicht und er sagte wütend, „beide Punkte hams verlur'n gegen die Admira! Gebns ma Ruah mit Fluridsdorf!“

Denn ein Fußballklub hieß „Floridsdorf“.

An der Spitze der Tabellen marschierten drei Vereine.

Rapid, Admira und Vindobona.

In drei Lager gespalten, harrten die fanatischen Anhänger des Fußballsports der Sonntagnachmittage, an denen die folgenschweren Entscheidungen fielen.

Die Feindschaft der Capulets gegen die Montagu, die man doch fast als gerichtsnotorisch bezeichnen könnte, ist gegen den wütenden Haß eines Rapidanhängers gegen einen Admiramann am Tage des Entscheidungsspieles eine ausgesprochen freundschaftliche Angelegenheit, eine lebenswürdige Meinungsverschiedenheit.

Es ließ sich nicht leugnen, daß auch Direktor Rimes in den allgemeinen Strudel spannungsvoller Aufregung heuer wie jedes Jahr hineingerissen worden war. Sein Panier hieß selbstverständlich „Vindobona“.